

Fülle (Pleroma) als eschatologischer Schlüsselbegriff

Zusammenfassung:

- Eschatologie handelt von den „letzten Dingen“, klassisch aber auch von den „neuesten Dingen“ (de novissimis – noch erkennbar im „Jüngsten Gericht“). Neu ist das, was alles „vor sich hat“.
- Eschatologie steht am Anfang der Dogmatik: Gott erschafft *ex nihilo*, macht alles neu, handelt überraschend, führt eine Zukunft herauf, die nicht mehr veraltet und verfällt.
- Philosophisch knüpft die Eschatologie an die Finalursache und die Teleologie an. Daraus entsteht eine Differenz zwischen dem Seienden und dem Werden, zwischen dem „bloßen Leben“ und dem „guten Leben“ (vgl. Aristoteles, Politik 1252b).
- Die Theologie bestimmt das Ziel des Menschen nicht immanent teleologisch, sondern kennt ein transzendentes Ziel: die Gottesschau als vollendetes Glück (*beatitudo*).
- Eschatologie vollzieht sich in der Zeit, die eine Richtung auf das Ende als Telos hat (oder richtungslos ist?), in der Gestalt der Freiheit als Werden. Das letzte Ziel erreicht man geschichtlich handelnd, wenn auch nicht funktional herstellend. Das ist möglich, weil das Ziel gegenwärtig und und das (freie) Handeln ermöglicht.

Christliche (und jüdische) Eschatologie kann die für Geschichte konstituierenden Elemente (Zeit, Geschichte, Werden, Gerichtetheit der Zeit, Streben nach dem Wahren und Guten) aussagen, weil Anfang und Ende denselben Ursprung im einen Gott haben. Geschichte ist der Ort der „Enthüllung“ (Apokalypse) dieses Ursprungs und damit ihres Bezugs zur Ewigkeit. Wenn das nicht der Fall ist, zerfällt das Vertrauen in die Elemente, die sie konstituieren.

„Der Sieg der Ewigkeit vollzieht sich auf dem Schauplatz der Geschichte. Wenn am Ende der Geschichte die Zeit, der Fürst des Todes, unterworfen ist, so tritt die *Endzeit* ein. Endzeit ist das Ende der Zeit. Das Ende ist die Voll-endung, da die Ordnung der Zeit aufgehoben ist. Vom Weg der Geschichte her gesehen, ist das Ende ein zeitliches Ende. Von der Fülle der *Voll-endung* her gesehen ist dieses zeitliche Ende Ewigkeit. In der Ordnung der Ewigkeit ist das Sein der Zeit aufgehoben. Die Ewigkeit ist die Vollendung und beendet die endlose Unendlichkeit der Zeit. Die endlose Unendlichkeit kennzeichnet das gleichgültige Geschehen,

welches zu keiner Entscheidung ruft. Von diesem gleichgültigen Geschehen scheidet sich die Geschichte dadurch, dass sie in die Entscheidung um die Wahrheit stellt“ (Jacob Taubes, *Abendländische Eschatologie*, 4).

Christlich betrachtet, ist das „Ende der Geschichte“ als Eintritt der *Voll-Endung* im Christus-Ereignis eingetreten. Die „Apokalypse“, d.h. die Enthüllung von Ursprung und Ziel der Elemente der Geschichte hat begonnen. Zeit vollzieht sich in der Ewigkeit. Der Mensch lebt sein Leben in Gott (und Gott im Menschen). Wir leben in der Endzeit, in der Zeit der Entscheidung. Das gilt für die gesamte Schöpfung, nicht nur für Christen.

Die christliche Sicht: Der Gott, der sich in Jesus Christus und in der Sendung des Geistes offenbart, ist in der Weise transzendent und von der endlichen Schöpfung unterschieden, dass er sich nicht von ihr abgrenzen muss, sondern sie „erfüllt“, d.h. in ihr gegenwärtig und wirksam ist, ohne sie von sich zu entfremden. So erreicht sie ihr „Vollmaß“ und kommt „voll zur Geltung“. Die „Fülle“ wird zur Lebensmöglichkeit inmitten des Endlichen, Partikularen, Kontingenten.

Thomas von Aquin:

- „communis modus quo Deus est in omnibus rebus per essentiam, potentiam et praesentiam: sicut causa in effectibus participantibus bonitatem ipsius“ (S.Th. I, 43, 3). Diese Gegenwart Gottes in allen Dingen setzt keine Bewusstheit auf der Seite der Menschen voraus.
- Das höhere Ziel der Schöpfung besteht darin, diesen gegenwärtigen Gott auch zu erkennen und zu bejahen. Das nennt die theologische Tradition „Gnade“, „amor amicitiae“ oder „inhabitatio“ / Einwohnung. Vgl. die „sich öffnenden“ Marienstatuen des Hochmittelalters (13.-15. Jh.)



- Es gilt ein „vorstellungsmäßiges“ Denken zu überwinden, d.h. sprachliche Ausdrücke nicht zu nebeneinander bestehenden „Dingen“ zu hypostasieren, zu verselbständigen ...

Apg 17,24-29: „Gott, der die Welt erschaffen hat und alles in ihr, er, der Herr über Himmel und Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind. Er lässt sich auch nicht von Menschen bedienen, als brauche er etwas: er, der allen das Leben, den Atem und alles gibt. Er hat aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht erschaffen, damit es die ganze Erde bewohne. Er hat für sie bestimmte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnsitze festgesetzt. Sie sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: Wir sind von seiner Art. Da wir also von Gottes Art sind, dürfen wir nicht meinen, das Göttliche sei wie ein goldenes oder silbernes oder steinernes Gebilde menschlicher Kunst und Erfindung“.

Damit richtet Paulus sich nicht nur gegen die äußeren Götzenbilder, sondern vor allem gegen die inneren Götzen, die es auch heute in Fülle gibt. Sie haben eine angenehme Nebenwirkung: Sie halten uns Gott vom Hals ...

→ Eschatologie ist der Ort, an dem eine Theologie der Geschichte ausgearbeitet werden muss. Eschatologie spricht zunächst vom Leben *vor* dem Tod, bevor sie vom Leben *nach* dem Tod sprechen kann.

Angesichts der Geschichtsphilosophien der Moderne hat die Theologie diese Aufgabe vernachlässigt. Nun sind die starken Geschichtsphilosophien zusammengebrochen, und die Theologie muss dringlich neu ihre eschatologische Aufgabe wahrnehmen, damit nicht für die gesamte Menschheit das Vertrauen in Zeit und Geschichte zerfällt.

Es bahnt sich zur Zeit ein alternatives Narrativ an:

Das Narrativ der „säkularen Welt“ (Habermas, Taylor):

Die Welt war durch ihre christliche Bindung von sich entfremdet und musste der Kirche entrissen werden, um zu ihrer Weltlichkeit zu finden. Dazu musste der Staat seine Autonomie gegen die Kirche affirmieren und sich als eine neutrale Plattform konstituieren, auf der religiöse Optionen miteinander gewaltfrei in Dialog treten können. Wenn das nicht gelingt, müssen Religionen als gewaltförmig aus der Öffentlichkeit verbannt werden.

Das alternative Narrativ der kontingenten Welt (Agamben, Illich, Cavanaugh, Blumenberg):

Die säkulare Weltlichkeit der Welt war so lange plausibel, wie sie aus Gottes Hand empfangen wurde. Die mittelalterliche Theologie entwickelte eine Lehre von der Eigenständigkeit der Welt (*saeculum; natura* im Gegenüber zur *gratia*). Weil die Welt aus Gottes Hand stammt, konnte sie aus Gottes Hand entlassen werden, ohne ihre Einheit und ihre Hoffnungsperspektive zu verlieren.

Zu Beginn der Moderne (aus Anlass in der zerstrittenen Christenheit) definierte und erhob sich der Staat gegen die Welt des Glaubens: Er schuf den (abstrakten) Begriff „Religion“ und definierte sie als gefährlich für das Zusammenleben. In Abgrenzung von diesem Religionsbegriff schuf der Staat sich selbst als den großen Friedensbringer. Hinter diesem erfolgreichen Narrativ verbergen sich:

- a) das Gewaltenmonopol des Staates, der Frieden durch Gewalt sichert;
- b) (potentiell) totalitäre Züge selbst des demokratischen Staates;
- c) Verdrängung oder Funktionalisierung der Glaubenswelt als Quelle von Vertrauen, Solidarität, Versöhnung und Hoffnung.
- d) Verlust der Elemente, die Geschichte als Raum des zielgerichteten Werdens in Freiheit konstituieren.

Biblich gesehen lassen sich die genannten Zusammenhänge anhand der Rede vom „Pleroma“ (Fülle, Erfüllung) nachvollziehen. Wir gehen in drei Schritten vor:

- 1) Lektüre der ntl. Stellen, in denen das Wort „pleroma“ vorkommt.
- 2) Blick auf das breitere Wortfeld mit Hilfe des ThWNT
- 3) Seitenblick auf die Entwicklung in der Gnosis
- 4) Aktuelle Auswirkungen auf heikle Fragen („Erfüllung“ des Alten Bundes im Neuen etc.)

1) siehe Übersicht

2) ThWNT

Vorteil: Aufschluss über die außerbiblische Wortverwendung

283, 1.: Alles ist voller Götter, aber auch sehr alltägliche Aussagen: Vollmond, voll von Krankheit, Volksgemeinde ist vollzählig etc. „Erfüllen“ kann auch den Sinn von „erfüllen“ oder „erfüllt werden“ mit Verwirrung, Übermut etc. bedeuten oder den Sinn von „befriedigen“ annehmen. Oft meint es die Vollzahl von einem bestimmten Maß in Raum und Zeit. So sind die 70 Jahre babylonischer Herrschaft „erfüllt“, nicht weil es eine besonders viele Jahren sind, sondern weil das von Gott gesetzte Maß erreicht ist.

287-289: „Gott als der die Welt Erfüllende im AT und im Judentum“, u.a. mit Blick auf Philon von Alexandrien (15 v.Chr. bis 40 n.Chr.)

290-291: Einigermaßen überraschend: Die Aussage über den alles erfüllenden Gott, der selbst von nichts umfasst wird, wird auf Christus übertragen.

S. 291 hält es für wichtig zu betonen, dass damit das Personsein Christi nicht aufgehoben wird.

S. 296: „Pleroma“ klärt die Vieldeutigkeit der Rede vom „Telos“, das missverstanden werden kann als etwas Ausstehendes, während Pleroma die eschatologische Gegenwart der Fülle des Heils besagt, die den Weg zum Ziel ermöglicht.

304: Die „eschatologische Tat“ Gottes ist das, was Philo und die Juden gesucht haben, aber nicht denken konnten: Gott, der alles Umfassende und Ewige, ist sich nicht zu schade, „in Person“ seine Welt zu erfüllen und sie damit zum Vollmaß zu bringen. Das ist „das Letzte“ (Eschaton) und Höchste, was Gott mit seiner Welt tun kann: die volle Lebensgemeinschaft zwischen Schöpfer und Schöpfung. Gott lebt sein Leben endgültig und unwiderruflich in seiner Schöpfung und mit ihr lebt in Christus durch das Wirken des belebenden Geistes.

Alle einzelnen Heilsereignisse müssen „eschatologisch“ im Licht dieser eschatologischen Tat Gottes gelesen werden.

Orthodoxe Kirchen: Pleroma als Selbstbezeichnung der Kirche

Katholische Prinzipien der Ökumene: „die ganze Fülle der Heilmittel“ ...

3) Seitenblick auf die Gnosis: S. 299: Sie ist christlich inspiriert (!), aber hier erfolgt erneut die Scheidung, die das Christentum aufgehoben hat: nicht die Scheidung zwischen Schöpfer und Schöpfung, aber die Scheidung zwischen Gott und dem Pleroma. Gott zieht sich aus dem Pleroma zurück. Er teilt nicht mehr seine eigene Fülle mit den Geschöpfen ...

Vgl. Art. „Fülle“ im HWPh (erstaunlicherweise nur auf die Gnosis bezogen!)

4) Was bedeutet der eschatologische Sinn von „Pleroma“ für die Frage:

- Ist der Alte Bund im Neuen Bund erfüllt?
- Ist die Berufung der Juden in der Kirche erfüllt?

Wenn ich „Erfüllung“ hier übersetze mit „voll zur Geltung gebracht“ in ihrer partikularen endlichen Gestalt, dann ermöglicht gerade diese Rede die volle Anerkennung der Eigenbedeutung des Alten Bundes und des Volkes Israel in ihrer historisch einmaligen Berufung und Gestalt ...